Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 30 (1965)
Heft: 3-4

Artikel: Zur Geschichte der Kirche von Diegten [Schluss]
Autor: Stöcklin, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859765

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte der Kirche von Diegten

Von *Peter Stöcklin* (Schluss)

E. Die Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Diegten/Eptingen

Bei der Einführung der Reformation im Jahre 1529 vereinigte man die beiden vorher selbständigen Pfarreien Diegten und Eptingen zu einer Kirchgemeinde. Seither wurde sie von 26 Pfarrern betreut, die alle dem Namen nach bekannt sind [215]. Ueber ihre Lebensdaten und ihre Amtsdauer an unserer Kirchgemeinde sind wir recht gut unterrichtet; einer amtete hier ganze 49 Jahre, ein anderer 42, vier weitere dienten über 30 und vier über 20 Jahre. Doch was sie in ihrer eigentlichen Bestimmung als Prediger und Seelsorger für die Bevölkerung in unseren beiden Dörfern leisteten, wie sie sich einsetzten und was sie erreichten, was für Menschen sie waren, davon ist nur selten etwas zu erfahren. Meistens sind in den Schriftstücken aus früherer Zeit eher nebensächliche Ergebnisse ihres Wirkens festgehalten; wie ihr Urheber in Wirklichkeit war, geht selten daraus hervor. Das vernehmen wir höchstens, wenn sich einer unwürdig benommen hat. Im folgenden begnügen wir uns mit ein paar Angaben über das Leben jedes einzelnen Pfarrers; dazu erwähnen wir auch die für unsere Kirchgemeinde mehr oder weniger bedeutenden Ereignisse während der Amtszeit des Betreffenden, ob sie nun mit ihm in Zusammenhang stehen oder nicht. Wenn wir dadurch zwar dem einzelnen Menschen kaum näher kommen, so ergibt sich daraus doch etwas wie eine Chronik unserer Kirchgemeinde von der Reformation an bis heute.

Der erste Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Diegten/Eptingen war *Hieronimus Ritter*. Wie alle die 14 Pfarrer, die vor der Kantonstrennung hier amteten, stammte er aus der Stadt Basel. Sein Vater war der Spitalmeister Konrad Ritter. Hieronimus Ritter war noch 1528 Priester, muss aber kurz darauf zum neuen Glauben übergetreten sein, da er schon im folgenden Jahr sein neues Amt antrat. Obwohl die beiden Pfarreien zusammengelegt worden waren, um die Besoldung des Geistlichen zu verbessern, war sein Gehalt so gering, dass er davon nicht leben konnte. Basel, dem die Rechte und Pflichten über Eptingen zustanden, erhöhte zwar seinen Anteil; das Kloster Olsberg dagegen, das schon seit 1314 den Kirchensatz von Diegten besass, wollte davon nichts wissen. Nun liess Basel den dem Kloster gehörenden Diegter Zehnten während einiger Jahre einziehen und besoldete damit den Pfarrer. Auf Weisung des Kastvogtes des Klosters musste zwar die Stadt diese Massnahme wieder aufheben, aber auch Olsberg war gezwungen nachzugeben. Hieronimus Ritter verliess 1540 Diegten und wurde in Pratteln Pfarrer, wo er bis 1549 bezeugt ist. Später hören wir nichts mehr von ihm.

Von seinem Nachfolger, *Jakob Goutschin*, wissen wir nur, dass er bis 1562 Dominikanermönch in Basel war, von 1540 bis 1557 in Diegten/Eptingen und nachher noch bis 1561 in Benken Pfarrer war.

Der dritte Pfarrer unserer Kirchgemeinde, *Johann Rudolf Wildysen*, war 1534 in Basel als Sohn des Schlossers Gerg Wildysen geboren worden. Einen grossen Teil seiner Kindheit verlebte er auf der Homburg, wo sein Vater seit 1538 Landvogt war. 1557 wirkte er als Pfarrer von Lausen. Aber noch im gleichen Jahr trat er sein Amt in unserer Kirchgemeinde an. Seine Frau hiess Dorothea Fischmordt. 1564 kam er als Pfarrer nach Liestal; dort wurde er 1567 Dekan des Liestaler Kapitels. Doch schon am 2. Februar 1569 starb er in Liestal in seinem 35. Altersjahr.

Etwas mehr wissen wir von *Gabriel Hummel*, der im Alter von 25 Jahren nach Diegten kam und hier von allen Pfarrern am längsten, nämlich fast ein halbes Jahrhundert wirkte. Sein Vater war der Stadtsöldner Hans Hummel. In der Peterskirche, in der er am 7. Juni 1539 getauft worden war, liess er sich am 10. April 1559 mit Elisabeth Fries trauen. Im folgenden Jahr zog er als Pfarrer auf die Landschaft, zuerst nach Lausen, später nach Arisdorf. Hier wurde 1562 sein einziges Kind geboren und am 23. August auf den Namen Barbara getauft. Kurz darauf muss seine Frau gestorben sein. Im Herbst 1564 kam er nach Diegten, und hier vermählte er sich am 27. November ein zweites Mal, und zwar mit Cordula Wildysen, der Schwester seines Vorgängers. Gleich bei seinem Amtsantritt begann er die Kirchenbücher von Diegten und Eptingen zu führen. Zwanzig Jahre lang, von 1591 bis 1611 war er Dekan des Farnsburger Kapitels. Zu Beginn seiner Tätigkeit in unserer Kirchgemeinde hatte sich die Basler Kirche dem Luthertum zugewandt, als Dekan erlebte er ihre Rückkehr zum reformierten Bekenntnis. 1596 hatte er Anstände wegen des Hirsezehntens, den ihm die Bauern von Diegten und Eptingen nicht mehr entrichten wollten. 1601 fand die erste Visitation in unserer Kirchgemeinde statt. Um diese Zeit hatte Pfarrer Hummel das baufällige Pfarrhaus, das jederzeit einzustürzen drohte, verlassen und wohnte in einem eigenen Haus. Das Kloster Olsberg, das für das Diegter Pfarrhaus verantwortlich war, kaufte ihm 1602 das Haus ab; dieses diente nun in den folgenden hundert Jahren als Pfarrhaus. Während seiner Amtszeit wurde in Diegten zum erstenmal Schule gehalten. Zum erstenmal wird 1601 in Diegten ein Sigrist erwähnt; er hiess Hans Schürch. Als Pfarrer Hummel siebzigjährig war, übernahm ein Vikar einen grossen Teil seiner Pflichten. Gabriel Hummel scheint sehr beliebt gewesen zu sein; allein in Diegten war er rund achtzigmal Pate und etwa zehn Knaben wurden nach ihm auf den vorher in Diegten unbekannten Namen Gabriel getauft. Dieser Name hat sich übrigens im Diegter Dorfnamen «Gaber» bis heute erhalten. Pfarrer Hummel starb am 9. Juni 1613 und fand in der Diegter Kirche seine letzte Ruhestätte.

Joh. Jakob Schickler wurde 1583 geboren. Er kam 1609 als Vikar in unsere Kirchgemeinde und heiratete am 30. August 1610 in Diegten Chrischona Hel, die Grosstochter Pfarrer Hummels; ihr Vater war der Tenniker Pfarrer Jakob Hel, der in erster Ehe mit Barbara Hummel verehelicht war. Bemerkenswert ist, dass Pfarrer Schickler die Kirchenbücher, die er als Vikar pflichtbewusst geführt hatte, in den ersten Jahren seiner selbständigen Tätigkeit stark vernachlässigte. Dazu passt aber auch der Tadel, den er bei der Visitation von 1619 einstecken musste. Später wird er aber als gewissenhafter Pfarrer bezeichnet. Der grösste Teil seiner Amtszeit fällt in den Dreissigjährigen Krieg (1618—1648). Von Ueberfällen und Plünderungen, wie sie bei anderen Baselbieter Dörfern vorkamen, wurden Diegten und Eptingen allem Anschein nach verschont. Trotz Kriegszeit konnte sogar 1621 die Kirche von Diegten renoviert werden, und im folgenden Jahr wurde die Eptinger Kirche verlängert. Als Folge des Krieges wurde unsere Gegend ein letztes Mal von der Pest heimgesucht; in den Jahren von 1628 bis 1634 raffte sie in unseren Dörfern zahllose Einwohner dahin. 1637 fand eine weitere Kirchenvisitation statt. Am 20. April 1639 starb Pfarrer Schickler, nachdem er im ganzen dreissig Jahre hier gewirkt hatte, und wurde in der Diegter Kirche bestattet.

Erst im folgenden Jahr konnte die Pfarrstelle wieder besetzt werden. *Johannes Sägismann* war als Sohn des Steinmetzen Heinrich Sägismann 1597 in Basel geboren worden. Während längerer Zeit war er Pfarrer im Toggenburg

gewesen. Wahrscheinlich dort hatte er sich 1633 mit Anna Richard verheiratet. Bei seinem Amtsantritt im Jahre 1640 begann er auch alle in Diegten und Eptingen Begrabenen aufzuschreiben. 1641 wurde zu den beiden aus vorreformatorischer Zeit stammenden Glocken eine dritte angeschafft. Im folgenden Jahr wurde die Feier des Abendmahles verändert, und deshalb bekamen beide Kirchen einen neuen Tisch, Diegten «ein schindelladen zu dem brot des Herrn» und Eptingen eine Kanne und eine Platte. Pfarrer Sägismann erlebte in Diegten die stürmischen Zeiten des Bauernkrieges von 1653, in dessen Verlauf der Oberdiegter Wirt, Joggi Mohler, gefangen genommen und mit sechs anderen Bauernführern in Basel hingerichtet wurde. 1666 starb Pfarrer Sägismann und wurde ebenfalls in der Diegter Kirche beigesetzt.

Der folgende Pfarrer, *Jakob Heinrich Altenburger*, betreute Diegten/Eptingen nur während vier Jahren. Er wurde 1631 geboren. Von 1661 bis 1666 war er Gemeiner Helfer in Basel. Dort liess er sich am 29. Mai 1665 mit Magdalena Justina Burckhardt trauen. Unsere Kirchgemeinde versorgte er von 1667 bis 1671. Nachher wurde er an der Peterskirche Erster Helfer. Er starb in Basel am 6. November 1689.

Ueber 30 Jahre lang war *Joh. Heinrich Bruckner* hier Seelsorger. Als Sohn des Pfarrers Joh. Heinrich Bruckner wurde er 1630 geboren und wuchs in Bretzwil auf, wo sein Vater bis 1664 Pfarrer war. Zwei Jahre war er Gemeiner Helfer in Basel und von 1667 bis 1671 Pfarrer von Lausen. 1667 hatte er sich mit Maria Ryff, der Tochter des Sissacher Pfarrers Joh. Reinhard Ryff vermählt. 1671 kam er nach Diegten. Hier starb seine Frau. Ein zweites Mal verheiratete er sich am 7. Dezember 1680 mit Magdalena Strübin. 1686 erhielt jede von unseren beiden Kirchen zwei Abendmahlskannen, die heute noch im Gebrauch sind. 1690 war die grosse Ueberschwemmung, bei der das Pfarrhaus stark beschädigt wurde. 1692 baute man in Eptingen das «Pfarrstüblein» oder «Pfarrhäuslein»; das war ein kleines Gebäude, in welchem sich der Pfarrer aufhalten konnte. Oben war eine kleine Stube, unten ein Stall, wo der Pfarrer sein Pferd einstellen konnte. Die letzten Jahre verbrachte Pfarrer Bruckner wahrscheinlich in einem eigenen Haus, da das Pfarrhaus nicht mehr bewohnbar war. Kurz vor seinem Tode, weigerte sich das Kloster Olsberg, ihm einen Teil seiner Besoldung zukommen zu lassen. Er starb am 21. April 1703 und wurde in unserer Kirche begraben.

Im Sommer des gleichen Jahres trat *Joh. Rudolf Brenner* das Amt eines Pfarrers von Diegten/Eptingen an. Er war 1670 als Sohn des Hosenstrickers Johannes Brenner in Basel geboren worden. Seine erste Stelle hatte er in Markirch im Elsass inne, 1702 wurde er Pfarrer von St. Jakob bei Basel. Hier starb ihm am 23. Februar 1703 seine erste Frau, Maria Rosina Seiler, die Tochter des Pfarrers Friedrich Seiler, die er am 21. Oktober 1695 heimgeführt hatte. Mit dem Bau des heutigen Pfarrhauses setzte er sich in Diegten ein Denkmal. Er erreichte es, dass noch im Herbst 1703 mit Bauen begonnen wurde. Im folgenden Jahr konnte er es mit seiner zweiten Gattin, mit der er seit dem 22. Oktober 1703 verheiratet war, beziehen. Um den Bau des Pfarrhauses zu ermöglichen, hatte Pfarrer Brenner dem Kloster Olsberg das alte Pfarrhaus abgekauft. Nun beabsichtigte er, es der Gemeinde als Schulhaus zu veräussern; doch diese wollte davon nichts wissen. 1710 baute sie ein Schulhaus. 1725 wurden unter Pfarrer Brenner die beiden Gotteshäuser unserer Kirchgemeinde erweitert, nachdem der Bau einer einzigen Kirche zwischen Diegten und Eptingen von der Bevölkerung abgelehnt worden war. In Eptingen begann man auch einen Turm zu bauen. Aber bevor er zum Kirchendach hinaufreichte, senkte er sich wegen des schlechten Untergrundes und bekam

Risse. Er musste wieder abgetragen werden. Dafür wurde aufs Dach ein Glokkentürmlein gesetzt. Pfarrer Brenner starb am 1. November 1737 und wurde in der Diegter Kirche unter der Kanzel beerdigt. Seine Grabplatte war bis zur Renovation von 1855 in der Kirche. Damals wurde sie entfernt und lag längere Zeit dem Wetter ausgesetzt vor der Kirche. 1864 verwendete man sie als Fundament für den steinernen Abendmahlstisch. Sie wurde 1958 wieder entdeckt und befindet sich heute im Turm (Bild 50). Ihre Inschrift lautet:

Ehren-Denkmal
deß weyland Ehrwürdig und Wohlgelehrten
Herrn Johann Rudolff Brenners
Welchen Jesus der Erhöht
von Anno 1695 biß 1737 zu seinem Heil. Dienst gebrau(cht)
Namens
Bey der Reform. Gemeind zu Markirch 7 Jahr
zu St. Jacob bey Basel 8 Monat
und endlich bey den Gemeinden Diegten und Eptingen 34 Jahr
Er lebte in vergnüglim Ehstand
mit Fr. Maria Rosina Seilrin 7
und mit Fr. Salome Sarasin 34 Jahr
Aus deisem Jammerthal wurde Er erlöset
und allhier in sein Ruhbettlein gelegt
Den 4. Wintermon. 1737
Sein gantze Lebenszeit war 67 Jahre 4 M.
Die Freude des Himmels
Die allem Frommen und Getrüen
Knechten Gottes bestimmet ist
Von seinem Heyland
Erwartend

Sein Nachfolger war *Daniel Merian*, der als Sohn des Pfarrers zu St. Theodor, Andreas Merian, 1700 in Basel geboren worden war. Seine Frau, Elisabeth Seiler, mit der er sich am 26. November 1736 im Basler Münster verehelicht hatte, war die Tochter des Frenkendörfer Pfarrers Abel Seiler und die Nichte von Pfarrer Brenners erster Frau. Bevor er 1738 sein Amt in Diegten antrat, war er zehn Jahre lang Prediger in Bückeburg in Deutschland und von 1736 an Pfarrer von Lausen gewesen. Während seiner Amtszeit wurde in Eptingen der Pferdestall des «Pfarrhäusleins» zu einer Schulstube umgebaut[216]. Um 1760 musste Pfarrer Merian den zu seiner Besoldung gehörenden Anteil am Eptinger Zehnten selber einsammeln lassen. Von 1765 bis zu seinem Tode war er Dekan des Farnsburger Kapitels. Von verschiedenen angesehenen Baslerinnen und Baslern waren zugunsten der Armen von Diegten und Eptingen 300 Pfund gestiftet worden. Um das Geld zinstragend anzulegen, kaufte Pfarrer Merian 1767 dafür auf dem «Kilchacker» bei der Diegter Kirche etwas über 3 Jucharten Land. Dieser «Armeneinschlag», wie er genannt wurde, durfte ein jeweiliger Pfarrer unserer Kirchgemeinde nutzen; doch musste er für die Armen in beiden Dörfern jährlich je 6 Pfund Zins bezahlen[217]. (1854 wurde dieses Land wieder verkauft und der Erlös zu gleichen Teilen den Armenkassen von Diegten und Eptingen übergeben[218].) 1775 bekam die grösste der drei Diegter Glocken einen Riss und musste vom Basler Glockengiesser Joh. Friedrich Weitnauer neu gegossen werden. Im Januar 1779 wäre das Pfarrhaus durch die Unvorsichtigkeit einer Magd beinahe abgebrannt. Zwei Monate später, am 26. März 1779, starb Pfarrer Merian, nachdem er über 41 Jahre unsere Kirchgemeinde versorgt hatte. Er war der letzte Pfarrer, der in der Kirche von Diegten begraben wurde. Sein Epitaph hing bis zur Reno-

vation von 1855 in der Kirche; damals wurde es entfernt und zerschlagen. Bei der Ausgrabung von 1958 fand man als einziges Stück dieser Grabplatte das Wappen der Familie Merian .

Wohl einer der bedeutendsten Männer, die das Amt eines Pfarrers von Diegten/Eptingen bekleideten, war *Sebastian Spörlin.* Hervorragend sind vor allem seine Verdienste um das damals ganz im argen liegende Schulwesen. Er wurde am 3. August 1745 in Basel als Sohn des Notars Sebastian Spörlin und der Anna Margaretha Battier geboren. Schon in der Kleinkinderschule lernte er

Bild 50. Grabplatte von Pfarrer Johann Rudolf Brenner (1670 — 1737). Heute im Turm der Diegter Kirche. (Photo Mikrofilmstelle des Kantons Basellandschaft)

das damals übliche geistlose Auswendiglernen kennen; da wurde nämlich schon den Kleinen die fünf Hauptstücke der christlichen Religion, die sieben Busspsalmen Davids und Gebete für Not- und Todesfälle eingetrichtert. Nach kurzem Privatunterricht zu Hause trat er schon im Alter von sieben Jahren ins Gymnasium ein. Noch während seiner Schulzeit siedelte die Familie in den Schwarzwald über, und den Knaben gab man anscheinend ohne irgendwelche Bedenken wegen der Konfession in die gut geführte Erziehungsanstalt des Benediktinerklosters St. Blasien. Hier wurde auf eine abwechslungsreiche, ungezwungene Art unterrichtet, die dem aufgeweckten Knaben sehr zusagte. Diese anderthalb Jahre in St. Blasien waren bestimmt ausschlaggebend für seine spätere Tätigkeit als Förderer des Schulwesens. Nach dem plötzlichen Tode des Vaters kehrte die Mutter mit ihren fünf Kindern nach Basel zurück, und hier studierte Sebastian auf Beschluss des Familienrates Theologie. Einen Ruf als reformierter Prediger nach Warschau schlug er wegen der damaligen

unsicheren politischen Zustände in Polen aus. Hingegen nahm er gerne eine Stelle als Hauslehrer in Murten an, die er drei Jahre lang versah. 1769 zog er ins elsässische Markirch, das damals während längerer Zeit von Basler Pfarrern versorgt wurde. Im September 1779 übernahm er die Pfarrstelle an unserer Kirchgemeinde und am 19. Januar 1784 liess er sich in der Kirche zu Riehen mit Dorothea David trauen. Gleich von Anfang an nahm er sich bei uns der Schule an. So sorgte er dafür, dass 1782 die Gemeinde Diegten ein geeigneteres Gebäude (die heutige Post) für die Schule erstand; das alte, viel zu kleine Schulhaus wurde verkauft. Sein guter Einfluss auf die Schulen von Diegten und Eptingen zeigte sich schon bei der Schulvisitation von 1786; obwohl es auch da noch grosse Mängel gab, so zählte man sie doch zu den besten der ganzen Landschaft Basel. Aber auch sonst versuchte er die Lebensbedingungen der Landbevölkerung zu verbessern; unter seiner Anleitung wurden Baumzucht und Gemüsebau betrieben, worin der Eptinger Schulmeister Joh. Jakob Mohler besonders erfolgreich war. Die letzten Jahre seiner Amtszeit in Diegten wurden durch die Französische Revolution und ihre Auswirkungen überschattet. 1798 ging die Farnsburg mit den anderen Landvogtschlössern in Flammen auf. Die Auflösung der Untertanenverhältnisse, die lang ersehnte Freiheit, wurde auf dem Lande von vielen falsch verstanden. Pfarrer Spörlin litt vor allem unter dem dadurch entstandenen erneuten Niedergang der Schule. Dazu schreibt er einmal: «Die beim Anfang der Revolution von schlecht denkenden Leuten vorsätzlich missverstandene Freiheit und Gleichheit hat eine merkliche Verschlimmerung der Jugend hervorgerufen, das schädlichste Gift in unsere Kinderherzen gelegt, den frechesten Mutwillen und die sträflichste Ungebundenheit gezeiget [219].» Während seiner Amtszeit in Diegten gab er verschiedene Schriften heraus, mit denen er aber wenig Anklang fand. 1798 wurde er zu einem der vier Schulinspektoren des Kantons Basel ernannt. Darauf liess er der Schulbehörde in Basel Vorschläge zur Verbesserung der Landschulen zukommen, die seiner Zeit weit voraus waren; so forderte er unter anderem Turnen, Singen und für die Mädchen Handarbeitsunterricht. 1800 wurde Sebastian Spörlin Pfarrer von Sissach. Zum grossen Bedauern der Lehrerschaft trat er als Schulinspektor zurück. Doch die Schule liess er nicht aus den Augen. So wurde dem jungen, strebsamen Thürner Lehrer Erhard Schneider ermöglicht, bei Pestalozzi in Burgdorf einen vierteljährigen Kurs zu nehmen. Erhard Schneider übernahm später die völlig darniederliegende Schule von Sissach, und in wenigen Jahren war sie die beste des ganzen Kantons. Mit dem jungen Lehrer zusammen führte Pfarrer Spörlin von 1808 an die ersten Lehrerbildungskurse unseres Kantons durch; in kurzer Zeit wurden hier 26 Lehrer ausgebildet. Sein Tod am 15. April 1812 setzte dem ein jähes Ende. Pfarrer Spörlin wurde in der Kirche zu Sissach begraben; dort ist heute noch sein Grabstein zu sehen [220].

Im Jahre 1800 wurde der am 23. Oktober 1768 geborene *Joh. Jakob Leucht* Pfarrer von Diegten/Eptingen. Er hatte zuerst Jurisprudenz studiert, war aber nachher Erzieher im Kanton Bern. Von 1793 bis 1795 war er Lehrer am Gymnasium in Basel. Am 1. August 1793 verehelichte er sich in Riehen mit Suzanne Henriette Courlat von Lausanne. Anscheinend studierte er nachträglich Theologie. Zur Zeit der Helvetik begann er seine Tätigkeit in unserer Kirchgemeinde. Der Anfang war durch Scherereien mit dem Kloster Olsberg getrübt; dieses weigerte sich, ihm seine Besoldung zukommen zu lassen, und wollte auch nichts an das ganz verwahrloste Pfarrhaus bezahlen. 1805 gingen schliesslich die Rechte und Pflichten, die das Kloster während fast 500 Jahren

besessen hatte, an den Kanton Basel über. Von da an wurde der Pfarrer nicht mehr mit Naturalien entlöhnt, sondern erhielt ein Fixum von 1100 Franken im Jahr und das Holz, ferner besass er die Fischweide im Diegterbach. An einer Epidemie starben 1805 viele Leute in unseren Dörfern; dabei suchte die Regierung die Not zu lindern, wo sie konnte. Aber auch sonst waren es sehr unerfreuliche Jahre. Aus einem Schreiben Pfarrer Leuchts aus dem Jahre 1807 hören wir etwas über die damaligen Verhältnisse in Diegten und Eptingen, wo «Armut und Bettelei mit furchtbaren Schritten täglich immer mehr» zunehmen. «Fast alle Kinder, die im Armenrodel sind, betteln auf den Straßen und einreißender Hang zum Müßiggang der Alten, die diese armen Kleinen durch den Straßenbettel unterhalten müssen, bildet auch aus dieser Generation für die Zukunft ein schamloses rohes Gesindel, das wie sie in verborgenen Branntweinwinkeln müßig umherzieht und an Leib und Geist zusehends verkrüppelt.» Während man im allgemeinen glaubte, mit strengen Polizeimassnahmen das von den Bettlern und Landstreichern zu säubern, sah der Diegter Pfarrer als ehemaliger Erzieher die Wurzeln des Uebels anderswo: «Ach, es wäre eine große wünschenswerte Wohltat unsrer Regierung, wenn sie bald durch bessere Schuleinrichtungen und, was das hauptsächlichste ist, ohne das jede gestiftete Besserung wieder zerfallen würde, durch streng eingeführte Disziplingesetze Hand an das große heilige Werk unsrer Nationalerziehung legte, um dadurch das großenteils gesunkene Gefühl für Nationalehre, Biedersinn und Aufklärung in religiöser und moralischer Hinsicht zu befördern [221].» Im Jahre 1817 war die letzte grosse Hungersnot. 1820 wurde Johann Jakob Leucht Helfer zu St. Peter in Basel und dort starb er schon am 21. September 1824.

Der folgende Pfarrer wurde erstmals durch die «Beamteten» unserer Kirchgemeinde gewählt. Es war der fünfundzwanzigjährige *Eucharius Kündig*. Er war kurze Zeit Vikar in Arisdorf. In Muttenz heiratete er am 20. November 1820 Anna Maria Merian, die aber schon im September des folgenden Jahres an der Geburt eines Kindes starb. Am 22. Juli 1822 führte Pfarrer Kündig seine zweite Frau, Maria Magdalena Stückelberger, heim. Gerne hätte er es gesehen, wenn man in Eptingen anstelle des «Pfarrhäusleins» ein Schulhaus gebaut hätte; schliesslich erreichte er, dass wenigstens eine neue Schulstube angebaut wurde. Auch sonst zeigten sich die Deputaten, wie die Schulbehörden damals hiessen, recht knauserig. Die Kinder hatten während der Kinderlehre und auch an der damals an Weihnachten stattfindenden Konfirmation in der Kirche die Plätze vor dem Altar, wo ein Steinboden war, einzunehmen. Aus Erbarmen mit den Kindern, die meistens nur schlechte Schuhe oder sogar keine hatten, liess der Pfarrer den Boden mit Dielen decken, was 37 Franken und 5 Batzen kostete. Wegen dieses eigenmächtigen Vorgehens erhielt er einen scharfen Verweis [222]. Schon nach vier Jahren verliess er unsere Kirchgemeinde und trat an die Stelle seines Vorgängers Pfarrer Leucht, der kurz vorher gestorben war. Bis 1859 war er Helfer an der Peterskirche und nachher noch bis 1866 Pfarrer zu St. Leonhard. Er starb am 30. März 1875 in Basel.

Der letzte der 14 Basler Pfarrer, die nacheinander über 300 Jahre lang unsere Kirchgemeinde betreut hatten, war *Johannes Holinger*. Er war am 20. August 1796 als Sohn des Schusters Johannes Holinger geboren worden. Von 1820 bis 1824 war er in Arisdorf und in Benken Vikar. Zum Diegter Pfarrer wurde er 1824 gewählt. Am 1. Februar 1826 liess er sich in der Kirche von Pratteln mit Salome Reber trauen. Bei seinem Amtsantritt war die Frage aufgetaucht, ob es nicht besser wäre, wegen der schlechten Wegverhältnisse un-

sere Kirchgemeinde wieder zu teilen; der Erfolg war, dass Brücken und Strasse verbessert wurden. 1825 konnte die Gemeinde Diegten für 720 Franken in Mitteldiegten ein Haus von Emanuel Häfelfinger kaufen. Dieses wurde als Armenhaus verwendet, und Pfarrer Holinger steuerte 200 Franken bei. Bei der Schulstube von Eptingen, die schon 1828 vergrössert werden musste, übernahm der Pfarrer die ganzen Kosten. In Diegten wurde 1830 die Schulstube erweitert. Im gleichen Jahr erlebte unser Dorf eine der schlimmsten Ueberschwemmungen, die zum Glück in unserem Tal keine Opfer forderte. Damals begann Pfarrer Holinger aufzuschreiben, was in unseren beiden Dörfern alles geschah; einige seiner Nachfolger führten diese Aufzeichnungen weiter. Im Sommer 1832, in den Wirren der Kantonstrennung, brachen unbekannte Täter in der Diegter Kirche ein und beschädigten auch das Pfarrhaus. Noch im gleichen Jahr wollten die basellandschaftlichen Landjäger den zur Stadt haltenden Lehrer Spiess in Diegten verhaften. Offenbar um ihn zu warnen, läutete der Pfarrer mit der Pfarrhausglocke Sturm. Darauf wurde auch er vertrieben. Immerhin war Pfarrer Holinger bei einem Teil der Bevölkerung besonders in Diegten so beliebt, dass man ihn später zurückverlangte. Nachdem er von 1837 bis 1840 Pfarrer von Hundwil gewesen war, stellte er 1841 das Gesuch, in Baselland wieder amten zu dürfen. Dagegen reagierte man aber in Eptingen recht scharf. Später erklärte er ausdrücklich, er werde eine allfällige Wahl an seine frühere Kirchgemeinde nicht annehmen. Von 1843 bis 1877 war er Pfarrer von Sissach. Er starb am 4. November 1885 in Basel.

Am 27. Januar 1833 wählten die Stimmbürger von Diegten und Eptingen *Franz Rudolf Stoß* zum neuen Pfarrer, der als erster nicht aus Basel stammte. Er war der 1807 geborene Sohn des Grossmetzgers Samuel Ludwig Rudolf Stoß von Bern. Nicht alle haben anscheinend den Fähigkeiten des neuen Pfarrers unbedingt getraut. So steht am Schluss des Wahlprotokolls: «Gott mit ihm u. uns!». Später heisst es von ihm, dass er «mit seinem Radicalismus und Rationalismus sich die Liebe der Gemeinde nicht zu erhalten wußte» [223]. Schon bei der ersten Wiederwahl im Jahre 1837 fiel er durch und musste unsere Kirchgemeinde verlassen. Später war er Pfarrer in Wahlern, darauf deutscher Pfarrer in Moutier, und zuletzt amtete er in Roggwil. Dort starb er am 26. April 1866.

Schon 1837 verlangte man in Diegten mit 188 Unterschriften, dass Pfarrer Holinger wieder gewählt werden könne; doch in Liestal ging man anscheinend darauf nicht ein. Am 10. Dezember 1837 wählte man wieder einen Basler zum neuen Pfarrer, *Alexander Preiswerk*. Er war als Sohn des damaligen Rümlinger Pfarrers, Alexander Preiswerk, am 28. Juli 1801 geboren worden und wuchs in Rümlingen auf. Zusammen mit seinem älteren Bruder Samuel studierte er in Basel und in Erlangen Theologie. Von 1828 bis 1833 war er Vikar in Langenbruck und nachher Pfarrer in Aadorf im Thurgau. 1838 begann er seine Tätigkeit in Diegten/Eptingen. Im folgenden Jahr stellte er sich als Schulpfleger zur Verfügung. 1841 wurde die Eptinger Kirche renoviert. Im gleichen Jahr wurde in Diegten ein zweiter Lehrer angestellt und 1844 das heutige Schulhaus gebaut. 1851 kaufte die Gemeinde 3 Jucharten Pfarrland im «Rebacker» und stellte es den Lehrern als Schulland zur Verfügung. Damals war Heinrich Grieder, der spätere «Sängervater», in Diegten Lehrer. Bei der dritten Wiederwahl im Jahre 1852 wurde Pfarrer Preiswerk nicht mehr gewählt. Er war darauf noch Vikar in Arisdorf und Frenkendorf. Nachher lebte er ohne Anstellung bis zu seinem Tode in Basel. «Als Mensch war er bei seinen Freunden und Angehörigen sehr geschätzt; als Pfarrer galt er — beson-

ders neben seinem bedeutenden Bruder — nicht als ‚grosses Kirchenlicht'. In der Familie erzählte man, daß Böcklin eine seiner bekannten Fratzen an der Basler Kunsthalle nach einer Karikatur von ‚Onkel Alexander' geschaffen habe [224].» Er starb am 17. August 1872 in Basel.

Der folgende Pfarrer war *Joh. Georg Denz*, der 39 Jahre Seelsorger in unserer Kirchgemeinde war und den ältesten Einwohnern unserer Dörfer noch heute in guter Erinnerung ist. Er wurde am 5. Mai 1821 in seiner Vaterstadt Chur als Sohn des Hammerschmieds Johannes Denz geboren. Mit dreizehn Jahren verlor er seinen Vater, und nur mit grosser Ausdauer und Beharrlichkeit brachte er es zustande, dass er die Kantonsschule besuchen und nachher

Bild 51. Pfarrer Joh. Georg Denz (1821—1893).

Theologie studieren konnte. Nachdem er die Maturität in Chur bestanden hatte, studierte er in Basel und in Halle an der Saale. 1846 war er Vikar in St. Antönien. Im folgenden Jahr schloss er mit Susanna Angelia Müller von Basel den Ehebund und wurde Pfarrer von Trimmis. Aber schon nach einem weiteren Jahr wurde er nach Davos-Glaris-Monstein gewählt. 1852 kam er ins Baselbiet. Nach kurzen Vikariaten in Arisdorf und Waldenburg bewarb er sich im November dieses Jahres um die freigewordene Stelle in Diegten/Eptingen. Später wollte er sein Gesuch zurückziehen, um Pfarrer Preiswerk die Möglichkeit einer Wiederwahl zu geben. Doch auf das dringende Ersuchen des Kirchendirektors, Regierungsrat Banga, der eine Wiederwahl des vorherigen Pfarrers als unmöglich ansah, liess sich Pfarrer Denz an unsere Kirchgemeinde wählen. Schon bald besass er das Vertrauen der Bevölkerung. Wegen des starken Anwachsens der Bevölkerungszahl musste 1855 die Diegter Kirche erweitert werden. 1857 baute man in Eptingen das heute noch bestehende Schulhaus. Für die Eptinger Kirche wurde 1876 ein Harmonium angeschafft. 1878 fiel die kleinere der beiden Eptinger Glocken, die aus dem 15. Jahrhundert

stammten, herunter und zerbrach. Die Gemeinde wünschte ein neues vierstimmiges Geläute. Deshalb wurde 1879 der heutige Turm an die Kirche angebaut. Pfarrer Denz soll während der ersten dreiundzwanzig Jahre seiner Tätigkeit in Diegten/Eptingen Sonntag für Sonntag gepredigt und alle Amtshandlungen in beiden Dörfern durchgeführt haben, ohne sich nur einmal vertreten zu las-

Bild 52. Pfarrer Gustav Adolf Bay (1866 bis 1931). (Aus «Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft».)

sen. Als Siebzigjähriger trat er 1891 von seinem Amt zurück; am 28. Juni hielt er in der Diegter Kirche seine Abschiedspredigt. Doch zur Ruhe setzen konnte und wollte er sich noch nicht. In Binningen, wo sein jüngerer Sohn Wilhelm seit 1880 Pfarrer war, fand er einen letzten Wirkungskreis. Dort nahm er seinem Sohne Religionsstunden, Krankenbesuche und Abdankungen ab. Am 9. August 1893 entschlief er in seinem 73. Altersjahr und wurde in Binningen beerdigt[225].

Der Nachfolger von Pfarrer Denz war *Gustav Adolf Bay* von Münchenstein, der am 30. Januar 1866 in Basel geboren worden war. Doch wuchs er in Liestal auf, wo sein Vater basellandschaftlicher Hochbauinspektor war. In Lie-

stal besuchte er auch die Primar- und die Bezirksschule. Später trat er ins Pädagogium in Basel ein. Kurz bevor er die Maturität bestand, starb sein Vater. Gustav Adolf Bay studierte in Basel und Berlin. Kurze Zeit war er Vikar in Opfertshofen. Am 7. Juni 1891 wurde er als Pfarrer an unsere Kirchgemeinde gewählt. Er war mit Rosa Jäckle verheiratet. Während seiner Amtszeit musste in Diegten der Friedhof vergrössert werden. 1896 wurde die Diegter Kirche mitsamt dem Turm aussen neu verputzt und über dem Westeingang ein Blechdächlein angebracht. Schon im Herbst dieses Jahres wurde Pfarrer Adolf Bay in den Regierungsrat gewählt. Vom Neujahr 1897 bis zu seinem

Bild 53. Pfarrer Hermann Bay
(1871—1918)

Tode am 25. Mai 1931 war er basellandschaftlicher Erziehungs- und Kirchendirektor.

Auf ihn folgte als Pfarrer von Diegten/Eptingen sein jüngerer Bruder *Hermann Bay*. Am 1. August 1871 geboren, wuchs er in Liestal im Berry'schen Gut auf und durchlief wie sein Bruder die Schulen Liestals. Am Basler Obergymnasium bestand er die Maturität. Hermann Bay war ein grosser Natur- und Tierfreund, und so ist es gar nicht verwunderlich, dass er sich bei seinen Studien zuerst den Naturwissenschaften zuwandte. Er war zusammen mit seinem Bruder einer der Gründer der «Natura Liestal», der Vorläuferin der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, und einige Zeit war er auch Redaktor der Zeitschrift «Tierfreund». Nach einem Vikariat in Waldenburg wurde er nach Diegten gewählt und am 27. Januar 1897 hier installiert. Seine Gattin war Hanna Handschin aus Gelterkinden. Pfarrer Hermann Bay erreichte es, dass jede der beiden Kirchen eine Orgel bekam; am Auffahrtstag 1898 wurde die erste Diegter Orgel, die nur 6 Register hatte, eingeweiht, und 1903 erhielt auch Eptingen seine erste Orgel mit 11 Registern. Im Jahre 1904 wurde die Arbeiterkolonie auf dem Dietisberg gegründet; als erster Präsident des Vor-

standes setzte sich Pfarrer Bay unermüdlich für dieses Werk ein. 1912 verliess er Diegten und wurde Pfarrer von Suhr. Dort verschied er unerwartet am Auffahrtstag 1918.

Nur zwei Jahre betreute *Emil Zimmerli* unsere Kirchgemeinde. Er war aus Zofingen gebürtig, wurde aber in Wilhelmsdorf in Deutschland am 25. September 1878 als Sohn des Lehrers August Zimmerli geboren. Er wollte Pfarrer werden, doch ein schweres Augenleiden verunmöglichte ihm das vorerst. Als Kaufmann ging er 1899 nach London; dort wurde er 1902 Generalsekretär des Vereins christlicher junger Männer. Doch schon nach drei Jahren sah er sich

Bild 54. Pfarrer Emil Zimmerli
(1878—1914)

genötigt, seiner Gesundheit wegen diesen Posten aufzugeben. Aber nun ging sein alter Wunsch, Pfarrer zu werden, doch noch in Erfüllung. Obwohl er sich schon seinem dreissigsten Altersjahr näherte, setzte er sich wieder auf die Schulbank und bestand kurz darauf die Maturität. 1908 liess er sich in London mit Alice Walser, der Tochter eines Schweizer Fabrikanten in London, trauen. In Zürich und Basel studierte er nun Theologie. 1911 machte er das Staatsexamen, und im folgenden Jahr wurde er nach Diegten/Eptingen gewählt. Mit grossem Eifer trat er sein Amt an. Um seine Gemeinde mit ihren vielen, oft abgelegenen Höfen besser versehen zu können, schaffte er sich ein Auto an. Bei einer Fahrt in die Autofabrik nach Frankfurt am Main verunglückte er in der Nähe von Renchen im Badischen, und am folgenden Tag, dem 23. April 1914, starb er in seinem 36. Altersjahr. Er wurde in Renchen begraben. In einem Trauergottesdienst in der Diegter Kirche nahm seine Gemeinde von ihm Abschied [226].

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges erhielt unsere Kirchgemeinde in *Wilhelm Probst* einen neuen Seelsorger. In schwerer Zeit versorgte er sie über zehn Jahre. Am 19. November 1889 war er als Sohn des Kaufmanns Na-

thanael Probst in seiner Vaterstadt Basel geboren worden. Hier begann er sein Studium, bei dem er zuerst zwischen Medizin und Theologie schwankte. Schliesslich wurde er aber doch Pfarrer und 1911 im Basler Münster zum Predigtamt verordnet. Nach einem Vikariat in Stammheim war er von 1914 bis 1925 Pfarrer in Diegten/Eptingen. Sein eigentliches Lebenswerk schuf Pfarrer Probst aber erst in seinem nächsten Wirkungskreis, in Allschwil. In dieser wachsenden Vorortsgemeinde in der Diaspora sammelte er die Protestanten; unter ihm wurde in Allschwil die reformierte Kirche und das Pfarrhaus gebaut. Aber die starke Beanspruchung während dieser Nachkriegs- und Krisenjahre überstieg seine Kräfte. Im Jahre 1935, im besten Mannesalter, brach er

Bild 55. Pfarrer Wilhelm Probst
(1889—1949)

unter seiner Arbeitslast zusammen und musste sein Amt aufgeben. Später war es ihm doch wieder vergönnt, verschiedene kirchliche Aufgaben zu übernehmen. Nach mehrjährigem schwerem Leiden, bei dem ihm seine Gattin Elisabeth geb. Reinhardt bis zuletzt treu zur Seite stand, verschied er am 6. Januar 1949 in Basel [227].

Sein Nachfolger in Diegten/Eptingen war *Jacques Fries* von Richterswil und Schwerzenbach, der am 13. November 1883 als Sohn des Bundesbahnbeamten Jacques Fries geboren worden war. Er war zuerst Kaufmann und entschloss sich erst mit 31 Jahren zum Theologiestudium. 1916 bestand er die Maturität und studierte darauf in Basel, Zürich, Heidelberg und Weimar. Nach einem Vikariat in Oberwinterthur war er Pfarrer in Banjaluka in Bosnien, dann wieder Vikar in Braunau und in Roggwil und schliesslich Pfarrer in Hunawihr im Elsass. 1925 wurde er Pfarrer an unserer Kirchgemeinde. Während seiner Amtszeit wurde die Eptinger Kirche innen neu bemalt. Seiner extremen Auffassungen wegen wurde er von einem grossen Teil der Kirchgenossen abgelehnt. 1930 verlangten viele Stimmberechtigte eine Wiederwahl

von Pfarrer Fries; während man ihn in Eptingen beibehalten wollte, wurde er in Diegten mit überwältigendem Mehr nicht wieder gewählt, und er musste unsere Kirchgemeinde verlassen. Von 1932 bis 1934 war er noch Pfarrer in Nufenen im Bündnerland. Später bekleidete er kein Pfarramt mehr. Bis 1955 lebte er in Basel. Nachher zog er nach Baden-Baden, wo er nach einigen Jahren starb.

Alfred Hübscher, der nächste Pfarrer von Diegten/Eptingen, war am 15. September 1894 in seiner Heimatstadt Basel als Sohn des Arztes Carl Hübscher geboren worden. Er studierte zuerst Medizin, wechselte aber nach einigen Semestern zur Theologie hinüber. Noch während seines Studiums schloss

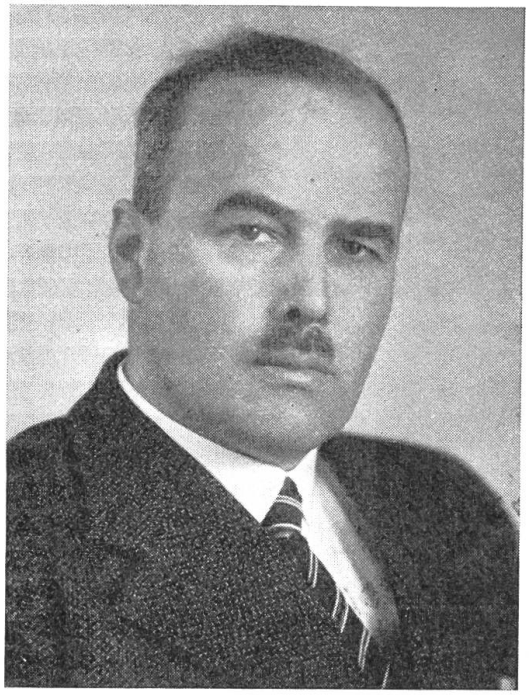

Bild 56. Pfarrer Alfred Hübscher
(1894—1953)

er sich der religiös-sozialen Bewegung und politisch dem Sozialismus an. Seine Examen bestand er in der Bündner Kirche, und dort wurde er auch 1920 in die Synode aufgenommen. Als erste Gemeinde betreute er Andeer. Hier vermählte er sich mit Ursula Tscharner. 1925 gab er sein Amt auf und liess sich in Dänemark und in Basel für die erzieherische und soziale Arbeit an der Jugend ausbilden. Darauf gründete er im bündnerischen Feldis ein Beobachtungsheim für schwierige Jugendliche. 1927 wurde er Pfarrer der Kirchgemeinde Feldis-Scheid-Trans. 1930 folgte er einem Rufe an unsere Kirchgemeinde; hier wurde er schon kurz darauf Dekan. Aber schon 1935 wurde er nach Zürich-Wipkingen berufen. Während der Krisenzeit und der ersten Jahre des Zweiten Weltkrieges versah er in dieser grossen städtischen Arbeitergemeinde sein Amt mit restloser Hingabe; doch litt darunter seine Gesundheit. 1942 nahm er eine Wahl nach Locarno an, in der Meinung, dort ein leichteres Amt zu finden. Doch er wurde getäuscht. 1948 musste er das Pfarramt für immer aufgeben. In Basel konnte er später noch zeitweise kirchliche Aushilfs-

dienste übernehmen. Auch war er längere Zeit auf der Universitätsbibliothek und im Staatsarchiv tätig. Er starb am 12. Dezember 1953 in Basel [228].

Der folgende Pfarrer unserer Kirchgemeinde war der 1911 geborene *Hans Siegrist* von Baden. Nach einem Vikariat in seiner Heimatgemeinde Baden kam er 1935 nach Diegten/Eptingen. Im folgenden Jahr wurde die Diegter Kirche aussen renoviert, der Turm etwas erhöht und eine neue Uhr mit Viertelstundenschlagwerk angeschafft. 1940 verliess Pfarrer Siegrist Diegten und wurde Seelsorger in Rothrist. 1957 war er Pfarrer in Liestal. Doch schon im folgenden Jahr liess er sich nach Zofingen-Strengelbach wählen, wo er heute noch amtet.

Im September des Kriegsjahres 1940 trat der 1913 geborene *Jakob Haller* von Kölliken sein Amt in Diegten/Eptingen an. Seit dem Frühling 1953 ist er in Derendingen Pfarrer.

Sein Nachfolger an unserer Kirchgemeinde war *Heinrich Baltensweiler*, geb. 1926, von Zürich und Kloten. Unter ihm wurde 1958/60 die Diegter Kirche vollständig renoviert. Seit dem Herbst 1964 amtet er in Binningen als Pfarrer.

Bis unsere Kirchgemeinde einen neuen Seelsorger gefunden hatte, wurde sie von alt Pfarrer Ernst Hauri betreut.

Am 29./30. Mai 1965 wählte die Kirchgemeinde Diegten/Eptingen zu ihrem 27. Pfarrer seit der Reformation *Hanspeter Thommen* von Eptingen in Binningen.

Quellen und Anmerkungen

[215] Gauss Karl, Basilea reformata, Basel 1930.
[216] StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen 8a.
[217] Schmassmann J. J., Heimathkunde von Diegten, 1871.
[218] StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen 8a.
[219] Hess J. W., Geschichte des Schulwesens der Landschaft Basel bis 1830, o. O. u. J. S. 271.
[220] Hess J. W., Pfarrer Sebastian Spörlin, Schulinspektor, 1745—1812. Basler Jahrbuch 1897. Basel 1897. S. 108 f.
Basel 1932.
[221] Gauss Karl, Die Kirche des Baselbietes während der Zeit der Mediation und Restauration.
[222] Gaus Karl, wie oben.
[223] StA Liestal Kirchenakten E 9 Diegten/Eptingen 8a.
[224] Schopf-Preiswerk Ernst, Die Basler Familie Preiswerk. Basel 1952. S. 99 f.
[225] Nekrolog von Pfarrer Joh. Georg Denz.
[226] Blätter der Erinnerung an Pfarrer Emil Zimmerli, Liestal o. J.
[227] Totenschau zum Jahrgang 1950 des Schweizerischen Pfarrer-Kalenders. S. 32 f.
[228] Nekrologe zum Jahrgang 1955 des Schweizerischen Pfarrer-Kalenders. S. 27.

Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (Nachtrag)

Auf Anregung des Präsidenten der Kommission für das im obigen Titel genannte Inventar (KLN), Herrn Dr. H. Schmassmann, Liestal, drucken wir nachstehend die «Allgemeinen Postulate» ebenfalls ab, da sie für den anzustrebenden Schutz der genannten Objekte von grosser Wichtigkeit sind.

Allgemeine Postulate über den anzustrebenden Schutz

1. *Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes*

Die Umgrenzung der in der Liste aufgenommenen Landschaften und Naturdenkmäler geht aus den Karten hervor, welche jedem Objekt beigegeben sind.